

27. Sonntag im Jahreskreis

ἐντραπήσονται τὸν υἱὸν μου

Vor meinem Sohn werden sie Achtung haben. Mt 21,37c

Nachdem Jesus am Palmsonntag in Jerusalem eingezogen ist, hat Er als erste Zeichenhandlung die Händler aus dem Tempel vertrieben. Das hat die Autoritäten verärgert. Sie gehen zu Ihm und fragen Ihn, mit welcher Vollmacht Er denn so etwas tun dürfe; darauf erzählt Er drei Gleichnisse: das erste, das von den zwei so ungleichen Söhnen, haben wir vor einer Woche gehört. Nächste Woche steht das Gleichnis vom Hochzeitsmahl in der Leseordnung – und heute haben wir das Mittelstück von den bösen Winzern gehört. Wir sind also in der Karwoche, und da lässt sich das Erzählte doch recht deutlich auf Jesus und Sein Schicksal beziehen. Aber was erzählt Er hier eigentlich? Bibelfeste Zuhörer haben bei den ersten Worten die Ohren gespitzt: Ah, Er erzählt uns das Jesaja-Gleichnis vom Weinberg, das wir als erste Lesung gehört haben. Weinbergbesitzer, Zaun, Kelter, Turm, alles ist so, wie Jesaja es auch erzählt hat. Aber dann verpachtet der Gutsherr den Weinberg und entfernt sich, das ist anders.

Die Pächter agieren wohl auch aufgrund der Ferne zum Besitzer sehr eigenständig, und als die Zeit der Ernte und der Pacht gekommen ist, da werden sie sogar aggressiv. Die Gesandten des Besitzers schlagen, ja töten sie, und selbst den Sohn verschonen sie nicht, denn so, denken sie, können sie alles an sich reißen.

Es ist eine Ferne, eine Kluft, eine Entfremdung zum Besitzer des Weinbergs eingetreten, alles hat eine böse Eigendynamik angenommen, die Pächter machen, was sie wollen, handeln nicht im Interesse des eigentlichen Besitzers. Sie sind in den eigenen Augen längst schon zu den wahren Besitzern des Weinbergs geworden, die wissen, wo es langgeht, die selbst auch mit den Erträgen besseres vorhaben als sie dem Besitzer zu überlassen.

Zurück zur Ausgangslage: Jesus spricht mit den Hohenpriestern und Ältesten, die Ihn nach Seiner Vollmacht gefragt haben. Sie sind es, die alles im Griff haben, alles wissen und dürfen. Sie wissen so viel von Gott, dass dieser Gott selbst gar nicht mehr selbst agieren muss. Jeder einzelne Mensch muss sich vor solcher Einstellung hüten, aber auch die Kirche, ihre Leitung, ihre Dienste sind nicht selbst Gott, sondern dienen ihm. Wo immer sich das verselbstständigt, wird immer wieder Jesus selbst hinausgedrängt, verstoßen und gekreuzigt. Aber Er soll bleiben, denn Er ist der Eckstein, der alles zusammenhält.

FÜRBITTEN

Der Apostel Paulus ermutigt die Philipper, in jeder Lage zu flehen und zu bitten. Das macht auch uns Mut, dem Herrn unsere Anliegen vorzubringen und zu bitten:

Bewahre uns in deinem Frieden.

- † Wir bitten dich für alle, die an der Bischofssynode in Rom teilnehmen: Erfülle sie mit dem Geist des Friedens und der Einheit, damit die Kirche den Menschen mit Verständnis und Güte entgegenkommt.
- † Wir bitten dich für die politisch Verantwortlichen in Europa, die einander in Granada begegnet sind: Mache sie zu Werkzeugen deines Friedens.
- † Wir bitten dich für die Menschen, die durch Enttäuschungen und Trauer innerlich resigniert haben: Schenke ihnen neuen Lebensmut.
- † Wir bitten dich für die jungen Menschen, die auf Erstkommunion und Firmung zugehen: Lass sie dich erkennen als ihren Helfer und Begleiter.

Herr Jesus Christus, du bist der Eckstein, der den Bau der Kirche zusammenhält. Dir vertrauen wir, dir danken wir heute und in Ewigkeit.